



Vorwort

Mit Unterstützung der Ala möchten wir vom Betreuungsteam Heidenweg mit unserem diesjährigen Newsletter wiederum über Aktuelles vom Naturschutzgebiet berichten. Wir haben für Sie Beiträge über ortsansässige Geweihträger und Fischfresser, über Freiwilligeneinsätze sowie News zum aktuell gesperrten Aussichtsturm und zum geplanten Natur- und Kulturweg zusammengestellt.

Ganz im Gegensatz zu den Überschwemmungen von 2021 haben wir dieses Jahr einen äusserst sonnigen und trockenen Sommer erlebt. Obwohl die Aare fast rekordtiefe Wasserstände aufwies, blieb der Pegel des Bielersees dank Abflussregulierung noch im Normalbereich. Solche anhaltenden Dürreperioden im Sommer werden in Zukunft jedoch wohl zum Normalfall. Der Blick in die jüngste Vergangenheit zeigt, dass die Durchschnittstemperatur im Sommer am Heidenweg innerhalb von nur 30 Jahren um 1,5°C zugenommen



Trockenfallende Teiche sind in Zukunft vermehrt zu erwarten.

und der Niederschlag sich um 11% verringert hat. Die Wasserbilanz (Niederschlag minus Verdunstung) im Sommer hat sich dadurch von rund 50 mm Wasserüberschuss in den 1980er Jahren auf 100 mm Wasserdefizit heute verschoben. Dieser Trend zur Trockenheit wird sich weiter fortsetzen und sich unweigerlich auch auf Flora und Fauna auswirken. Mit einer Seeregulierung, die auch den Bedürfnissen der Natur Rechnung trägt, könnte dieses Flachmoor von nationaler Bedeutung im Frühling feuchter gehalten werden.

Umso mehr lohnt sich ein gemeinsames Engagement, indem wir die Lebensräume der seltenen Arten schützen, erhalten und pflegen – und schätzen. All jenen mit Bewegungsdrang und Lust, sich für das Naturschutzgebiet einzusetzen, empfehlen wir eine Teilnahme am traditionellen Arbeitseinsatz (14. Januar 2023, Seite 4).

Thomas Sattler, Stefanie von Felten, Björn Fuhrer (Betreuungsteam Heidenweg)

Der Petersinselweg entsteht neu

Nein, hinter der Bezeichnung neuer «Petersinselweg» versteckt sich keine neue Strasse in das Kleinod. Gemeint ist mit diesem Ausdruck, dass der Weg zwischen Erlach und der ursprünglichen Insel mit Informationen zu Natur und Kultur «veredelt» werden soll.

Vielleicht fanden Sie anlässlich eines Ausflugs auf Heidenweg und Petersinsel auch schon, dass für Besuchende kaum Informationen über Naturwerte des Schutzgebiets vorhanden sind. Diese Lücke soll mit der Umsetzung des Besucherinformations- und lenkungskonzept unter der Ägide des Kantons Bern geschlossen werden.

Ungefähr gleichzeitig entwickelte der Historiker Andreas Schwab ein Grobkonzept, wie die grossen kulturhistorischen Werte insbesondere rund um das ehemalige Kloster und das heutige Restaurant und Hotel «St. Petersinsel» besser vermittelt werden können. Die Abteilung Naturförderung und Andreas Schwab kamen zum Schluss, dass die beiden Ideen in einem gemeinsamen Natur- und Kulturweg vereint werden könnten. Der Biologe Luc Lienhard stiess hinzu und zusammen mit Andreas Schwab initiierten die beiden das Projekt «Petersinselweg».

Das Projekt soll sich im Bereich des «Nachhaltigen Tourismus» positionieren. Ziel dieses Informationswegs ist es, Besuchenden dank mehr Wissen eine intensivere Auseinandersetzung mit Natur und Kultur auf der Halbinsel zu ermöglichen. Es ist explizit nicht die Idee, neue Touristen auf diese bereits viel besuchte Landzunge zu locken. Neben Tafeln sollen auch Onlineinhalte mit Bildern und Audiotext angeboten werden. Auch soll in diesem Zusammenhang, für den in die Jahre gekommenen Turm eine Lösung gefunden werden. Diesbezüglich wird im Moment eine Machbarkeitsabklärung durchgeführt.

Die Finanzierung dieses Projekts ist mittlerweile gesichert. Seine Trägerschaft umfasst die Burgergemeinde Bern, Tourismus Biel-Seeland (TBS), den Kanton Bern mit der Abteilung Naturförderung ANF, die Einwohnergemeinden Twann-Tüscherz sowie Erlach und Bielersee-Tourismus (TLS). Die Konzeptplanung ist angelaufen, die Umsetzung wird in den nächsten Jahren erfolgen.



Der Aussichts- und Beobachtungsturm auf dem Heidenweg musste im Frühjahr 2022 aus Sicherheitsgründen geschlossen werden.

Weniger Besucher als im Spitzenjahr 2021

Die Ranger Silvia Scheidegger und Peter Imboden haben zuhause des Kantons Bern einen spannenden Bericht zur Saison 2022 auf der Halbinsel verfasst. Sie berichten darin von Ihren Erfahrungen und von Besonderheiten aus dieser Saison. Nach Rücksprache mit Ihnen möchten wir daraus einige Informationen weitergeben.

Die Ranger waren im Sommerhalbjahr 2022 ein bis zwei Mal pro Woche auf dem Heidenweg und der Petersinsel, meistens bei hohem Besucheraufkommen an Wochenenden und bei Schönwetter. Eine ihrer Hauptaufgaben ist die Information über die Tier- und Pflanzenwelt des Gebiets. Fehlbare, welche sich nicht an die Naturschutzregeln des Kantons halten, weisen sie höflich, aber bestimmt auf ihr Fehlverhalten hin und bitten um Unterlassung. Zu Verzeigungen wird bei Wiederholung oder bei krassen Übertretungen gegriffen. Hierfür arbeiten die Ranger mit der Wildhut und der Polizei zusammen, da das Verteilen von Bussen und Anzeigen ausserhalb ihres Kompetenzbereichs liegt. Zu ihren Aufgaben gehört beispielsweise auch, dass sie Verbotstafeln bei wilden Feuerstellen montieren. Zudem notieren die Ranger jeweils die Anzahl und Art der Inselgäste.

Im Vergleich zu den hohen Besucherzahlen im Vorjahr waren dieses Jahr weniger Personen unterwegs, was nach Corona mit dem wieder grösseren Reiseradius der Bevölkerung oder den hohen Temperaturen zusammenhängen könnte. Insgesamt zählten die Ranger 2022 gegen 8'000 Besuchende (im Vergleich zum Spitzenwert von 10'000 im Jahr 2021). Gut zwei Drittel davon kamen zu Fuss, der überwiegende Rest mit dem Fahrrad. Autos auf dem Heidenweg und der Petersinsel hatten bereits 2021 zugenommen, und die Zahlen waren in diesem Jahr nur wenig tiefer. Von 103 angetroffenen Autos waren jedoch 26 während der Sperrzeiten oder gar ohne offizielle Bewilligung im Gebiet unterwegs. Diesem Fehlverhalten muss entschieden gegengetreten werden. Mit 41 Stand-Up-Paddlern und 24 Wildcampierenden bewegten sich diese Zahlen leider im ähnlichen Rahmen wie im Vorjahr. Bei den «wilden» Feuerstellen fruchteten die aufwändigen Aufräumarbeiten und Informationen der Vorjahre – es wurde viel weniger Feuer abseits der erlaubten Stellen entfacht. Ausserdem organisierten die Ranger mit der Gemeinde Twann-Tüscherz und in Zusammenarbeit mit Markus Schuhmacher 2021 den ersten "Putztag" auf der Petersinsel (vom Zweiten berichten wir auf Seite 5).



Die Heidenweg-Ranger Peter Imboden und Silvia Scheidegger (ranger-schweiz.ch).

Erfolgreicher Arbeitseinsatz

Am Samstag, 15. Januar 2022 fand der traditionelle Arbeitseinsatz statt. Eine grosse Anzahl von 35 Naturschutzbegeisterten machte mit. Es wurden Gehölzgruppen zurückgeschnitten und das geschnittene Gut zu Asthaufen aufgeschichtet, armenische Brombeeren bekämpft und das Schilf in Weihern gemäht. Eine Journalistin und eine Fotografin des Bieler Tagblatts interessierten sich für den Arbeitseinsatz und weitere Naturschutzthemen auf dem Heidenweg. Mit einem Bild von Rangerin Silvia Scheidegger schaffte es der Arbeitseinsatz sogar auf die Titelseite der Ausgabe vom 17.01.2022. Der informative Artikel auf Seite 4 füllte mit tollen Bildern eine ganze Seite.



Keiner zu klein, ein Freiwilliger zu sein – auch Kinder packen auf dem Heidenweg an (Foto: Camille Rohrer)

Nächster Arbeitseinsatz Samstag 14.01.2023:

Wir werden bei verschiedenen Pflege- und Aufwertungsarbeiten im Schutzgebiet ehrenamtlich anpacken. Zum Dank lädt uns anschliessend der Kanton Bern zum Mittagessen ein. Für Werkzeug und ein Znüni ist gesorgt. Wir treffen uns um 08:00 Uhr auf dem Parkplatz neben dem Restaurant Du Port in Erlach. Anmeldung bei Ueli Haussener vom kantonalen Jagdinspektorat bis am 11. Januar: hansulrich.hausse-ner@be.ch

Es würde uns sehr freuen, wenn möglichst viele sich dieses Datum bereits heute reservieren können!

2. Insel-Putzete im Rahmen des globalen Clean-Up-Day

Ob unabsichtlich oder wider besseres Wissen hinterlässt so mancher Inselbesuchende Abfall im Gebiet. Liegengebliebene Petflaschen, Taschentücher, Robidogsäckli und Zigarettenstummel möchte jedoch niemand sehen beim Sonntagsausflug. Zudem motivieren Abfälle am Wegrand oft zu weiteren Abfallsünden.

Die Abfälle gelangen aber vor allem auch in Gewässer, Riedwiesen und Auenwälder und stellen Gefahren für Tiere dar. Vögel können sich verheddern, Amphibien daran verletzen oder der Abfall gelangt mit der Streue der Riedwiesen in die Ställe der Bewirtschafter und kann im Kuhmagen grossen Schaden verursachen. Schon kleine Mengen können zudem Schadstoffe freisetzen. Ein Zigarettenstummel allein verschmutzt mehrere hundert Liter Wasser. Über die Zeit werden Kunststoffe zu Mikroplastik in Wasser und Boden.

Am diesjährigen globalen Clean-Up-Day am 17. September, an welchem Millionen von Menschen weltweit Abfall an ihrem Wohnort aufsammelten, taten es ihnen Freiwillige auf der Insel gleich. Die tatkräftigen Abfallsammlerinnen und Abfallsammler wurden vom Ranger Peter Imboden und dem Insel-Landwirt Jonas Schuhmacher angeleitet. Zum Dank offerierte die Gemeinde Twann-Tüscherz einen Imbiss auf Schuhmachers Biohof. Auch die Ausgabe 2022 war also ein voller Erfolg.

Die «Insel-Putzete» geht auf eine Initiative der Ranger Silvia Scheidegger und Peter Imboden zurück. Bereits bei der ersten Auflage 2021 fanden sie Unterstützung bei der Gemeinde Twann-Tüscherz.



Herzlicher Dank an die freiwilligen AbfallsammlerInnen der Insel-Putzete 2022! (Bild: Silvia Scheidegger)

Fischfressende Vögel auf der Halbinsel

Auf dem Heidenweg und der St. Petersinsel kommen fünf Vogelarten vor, die sich hauptsächlich oder ausschliesslich von Fischen ernähren. Schnell einmal werden die grösseren Arten wie Kormoran, Graureiher und Gänsesäger vom Menschen als Konkurrenten gesehen und/oder für den Rückgang von Fischbeständen verantwortlich gemacht. Fischfangerträge sind jedoch nicht repräsentativ für die Entwicklung der Fischbestände, weil sie sich nur auf grosse Exemplare der für den menschlichen Verzehr interessanten Fischarten beziehen. Fischbestände können aus verschiedenen Gründen schwanken, nur in den seltensten Fällen haben Vögel einen Einfluss.

Hintergrundwissen zu Fischen

Für Fischbestände problematisch sind vor allem Gewässerverbauungen, Wasserkraftnutzung und Pestizide. Insgesamt wurden im Bielersee 28 Fischarten nachgewiesen. Pro Jahr werden rund 500 t gefischt, wovon der Löwenanteil von Felchen und Egli ab einer bestimmten Länge ausgemacht wird (um 80%). Fischfressende Vögel fressen jedoch opportunistisch, das heisst, sie fressen alle Arten und Grössen, solange sie ihnen nicht zu gross sind. Somit werden viele Fische gefressen, die fischereiwirtschaftlich nicht interessant und/oder zu klein sind. Allein die Tatsache, dass sie Fische fressen, macht fischfressende Vögeln noch nicht zu den Verantwortlichen für abnehmende Fischbestände. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass Beutegreifer die Bestände ihrer Beutetiere kaum steuern können, sondern dass das Umgekehrte der Fall ist.

Zu den einzelnen Vogelarten

Insbesondere am **Kormoran** entzündeten sich alle paar Jahre Konflikte. Nachdem die Art durch Verfolgung in ganz Europa stark reduziert wurde, nimmt der Bestand seit den 1970er Jahren dank Unterschutzstellung wieder zu. Ab den 1980er Jahren trat der Kormoran als Wintergast in der Schweiz häufiger auf. Seit Beginn der Nuller Jahre hat sich der Winterbestand bei rund 5'000 Kormoranen eingependelt, zwischen 100 und 250 auf dem Bielersee. 2001 installierten sich die ersten Brutpaare am Neuenburgersee. Rasch bildeten sich neue Kolonien, aktuell sind es schweizweit rund 2'500 Brutpaare. Am Bielersee brütet der Kormoran seit 2020 am Hagneckdelta (2022 14 Brutpaare), am Heidenweg ist er Nahrungsgast. Im Kanton Bern werden pro Jahr ca. 300 Kormorane erlegt.

Der 2 bis 2,5 kg schwere Kormoran frisst pro Tag durchschnittlich knapp 350 g Fisch. Während kleine Fische als Hauptnahrung unter Wasser gefressen werden, tauchen Kormorane nur mit besonders grossen und widerspenstigen Beutefischen auf. Diese würgenden Kormorane an der Wasseroberfläche verleiten vorschnell zu falschen Schlüssen hinsichtlich des Beutespektrums. Der Kormoran ist in der Lage, Fische aus den Netzen von Berufsfischern zu reissen und dabei die Netze zu beschädigen, was natürlich zusätzlichen Zündstoff bietet. Nachgewiesene Schäden werden von den Behörden jedoch rückvergütet.

Der **Graureiher** ist am Heidenweg sowohl Brutvogel als auch Wintergast. Seit 2002 brütet der geschützte Vogel in einer Kolonie von durchschnittlich 6 Brutpaaren in der Nähe des Hafens Erlach. Nationale Erhebungen des Brutbestands zeigen, dass sich die Zahl

der Brutpaare seit 2010 landesweit leicht erhöht hat. Der Winterbestand zeigt einen steigenden Trend seit Beginn der Zählungen 1967, wohl nicht zuletzt deshalb, weil mildere und schneeärmere Winter den Graureihern das Ausharren während des Winters erleichtern. Neben Fischen machen aber auch Kleinsäuger im Kulturland einen wichtigen Anteil seiner Nahrung aus. Konflikte entstehen hauptsächlich in Fischzuchtanlagen, wo einzelne, spezialisierte Individuen Schaden anrichten können. Wenn der Schaden nachgewiesen ist, ist der Abschuss einzelner schadenstiftender Individuen erlaubt, was im Kanton Bern in den letzten Jahren nicht mehr erfolgt ist.



Der Graureiher fixiert seine Beute und stösst dann mit seinem dolchartigen Schnabel zu. Dennoch muss er viele Anläufe nehmen, bis er sich ein Mahl genehmigen kann.



Der farbenprächige Eisvogel erbeutet kleine Fische im Stosstauchen. In harten Wintern mit gefrorenen Ufern erleidet er grosse Bestandseinbussen (Quelle: CC BY 3.0 H.-M. Kochanek).

Der **Eisvogel** ist die kleinste, jedoch bunteste fischfressende Art, die regelmässig auf der Halbinsel anzutreffen ist. Sowohl für Ornithologen und Ornithologinnen wie auch für die allgemeine Bevölkerung ist eine Sichtung dieser tropisch anmutenden Art ein Höhepunkt. Im Frühling kommt es regelmässig zu Beobachtungen im Gebiet, jedoch bleibt unklar, wo sie brüten. Zum Brüten brauchen Eisvögel steile Erdwände, in welche sie ihre Höhle graben. Die Fische, die sie im Sturzflug ins Wasser erbeuten, sind maximal fingerlang.

Der **Gänsesäger** brütet in Baum- oder Felshöhlen und kommt auf Seen wie auch entlang von Flüssen vor. Auf dem Bielersee um Petersinsel, Heidenweg und Erlach werden praktisch jedes Jahr jungführende Familien beobachtet. Wegen ihrer hohen Mobilität bleibt jedoch meist unklar, wo sie erbrütet wurden. Der Gänsesäger frisst mehrheitlich kleine Fische, die sowieso einer hohen natürlichen Mortalität unterliegen. Seine Brutpopulation in den Alpenländern ist geografisch und genetisch eigenständig. Die Schweiz trägt deshalb für die Erhaltung dieser Population eine besondere Verantwortung. Der Schweizer Brutbestand nimmt leicht, aber kontinuierlich zu und wird auf 600–800 Brutpaare geschätzt. Da im Winter zusätzlich Gäste aus Nordeuropa einfliegen, beträgt der Bestand dann rund 5000 Individuen. Seit 2015 werden im Kanton Bern keine Spezialabschüsse mehr vorgenommen.



Eine Gänsesägerfamilie ruht sich aus. Die zwölf Jungen sind erst wenige Tage alt.

Der **Haubentaucher** brütet im Schilf, welches die Halbinsel umgibt. Seit dem Jahr 2000 bauen hier jeweils zwischen 19 und 40 Brutpaare ihr charakteristisches Schwimmnest. Bei schwankenden Wasserständen oder Wellen sind diese Nester jedoch gefährdet. Das Kopf-an-Kopf-Liebeswerben des Brutpaares ist ein faszinierendes Schauspiel. Gesamtschweizerisch kommen zwischen 3500–5000 Brutpaare vor, der Winterbestand steigt aufgrund des Zuflugs nordischer Gäste auf rund 35'000 Individuen an. Aufgrund seiner Körpergrösse frisst der Haubentaucher nur kleine Fische. Im Kanton Bern werden seit geraumer Zeit keine Haubentaucher mehr geschossen.

Seltener Inselbewohner mit Geweih

Nur Eingeweichte kennen den Standort der einzigen Hirschkäfer-Population auf dem Heidenweg. Die einzelnen erwachsenen Individuen kann man aber Anfang Juni bis Mitte August vielerorts auf der Halbinsel finden. Sie fliegen wenig elegant als "dicke Brummer" umher, trinken an Bäumen Saft oder krabbeln auf dem Kiesweg.

Mit bis zu neun Zentimeter sind die Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) die grössten Käfer Mitteleuropas. Die Männchen erkennt man am Geweih, welches zum Imponieren und Rangeln mit männlichen Konkurrenten dient. Sie versuchen damit den Rivalen auf den Rücken zu drehen. Diese Kämpfe dienen vor allem dazu, den stärksten Käfer zu ermitteln, der sich danach mit dem Weibchen paaren darf. Die Hirschkäfer sind trotz ihres beeindruckenden Aussehens aber harmlos.

Das Weibchen legt seine Eier an die Wurzeln von toten oder absterbenden Laubbäumen (meist Eichen) oder unter halb eingegrabenen Stammstücken. Die Larven der Hirschkäfer besiedeln kein frisches Holz, sondern können sich nur in bereits von Pilzen stark zersetztem Holz entwickeln. Sie "schroten" das morsche Holz zu Mulm. Je nach Holzqualität brauchen sie 5-7 Jahre zum Wachsen, dann verpuppen sie sich und erst danach schlüpfen die eigentlichen Käfer.

Die imposanten Hirschkäfer sind europaweit geschützt und hierzulande selten und gefährdet. Sie besiedeln nur die wärmsten Regionen – wie das Tessin, das Wallis, die

Bündner Südtäler, die Regionen Basel und Genfersee und hier den westlichen Jurasüdfuss. Sie leben in alten Eichen- und Eichenmischwäldern, die einen gewissen Anteil an Totholz bzw. dicken, absterbenden Bäumen aufweisen.



Dieser Hirschkäfer wurde 2022 von Sophia & Bruno Marthaler, Gastgeber Klosterhotel St. Petersinsel, fotografiert. Er wurde wohl zwischen 2015 und 2017 als Ei abgelegt und verbrachte den grössten Teil seines Lebens als madenartige Larve im Totholz.

Bund und Kanton versuchen, den Hirschkäfer zu fördern. Eine intensive Forstwirtschaft hinterlässt zu wenige alte, dicke und absterbende Bäume und Strünke, was zum Rückgang des Käfers führte. Seit die Förster aber wieder mehr Totholz liegen und gewisse alte Eichen stehen lassen, zeigt sich – im Gegensatz zu vielen anderen Insektenarten – eine langsame Erholung der ausgedünnten Populationen. Am Heidenweg setzen sich die Käferspezialistin Lea Kamber und der zuständige Förster Urs Emch für diesen grössten einheimischen Käfer ein.

Hirschkäfer lassen sich am ehesten an warmen Sommerabenden nach Einbruch der Dämmerung beobachten. Häufig fliegen die Käfer künstliche Lichtquellen wie Strassenlampen oder offene Feuer an. Ab und zu findet man auch etwas umhertorkelnde Exemplare. Das kann passieren, wenn Hirschkäfer vergorenen Baumsaft trinken.

Helfen können wir dem Heidenweg-Hirschkäfer, indem wir Totholz im Wald belassen und nicht zum Feuereinsatz verwenden (auf der Petersinsel ist der Auenwald geschützt und es ist verboten, Brennholz zu sammeln). Ratsam ist auch an warmen Sommerabenden, den Weg durch den Wald auf der Petersinsel zu Fuss zurückzulegen oder sehr vorsichtig zu fahren. Leider werden immer wieder solche Prachtsexemplare von Fahrrädern (und Autos) überfahren.